

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 11

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

distanz-Waffen dar. Kanonen und Haubitzen bilden weiterhin die wirksamste Feuerquelle zur Vernichtung feindlicher Infanterie, Minenwerfer und Artillerie: Ziele, die heute noch innerhalb der minimalen Sicherheitszone der neuen Waffen liegen. Bevor Raketenwaffen die konventionelle Artillerie ersetzen können, müssen sie über den gleichen Grad von Beweglichkeit, Genauigkeit und Feuergeschwindigkeit verfügen und müssen in der Lage sein, kontinuierliches Feuer mit gleicher Ökonomie zu liefern.
Ge.

Was wir dazu sagen

Wo Panzer eingliedern?

Von Hptm. i. Gst. Wanner

Im Heft 9 dieser Zeitschrift erschien der Artikel «Zur Frage der Verwendung unserer Panzer» von Oberst i. Gst. Wehrli, in dem in kurzen Zügen zusammengefaßt folgende Ansicht vertreten wird:

Die mittelschweren Panzer sind von Anfang an mit der Infanterie zu verbinden, indem sie in einzelne Inf.Divisionen eingeteilt werden. Sie sind demnach zur Grundausbildung der Abteilung für Infanterie zuzuweisen.

Als Begründung wird angeführt:

Einzig die Divisionen sind Verbände, in denen der «schwerste» Kampf zum Grundelement gehört und bei denen der Kampf der verbundenen Waffen, vor allem aber die Zusammenarbeit mit der Artillerie gepflegt, gefördert und durch die organische Zusammengehörigkeit auch weitgehend sichergestellt ist.

Demgegenüber müßten die Leichten Truppen die Ausbildung «von der Einheit bis hinauf zur Brigade» ändern und die Ausbildung und Erfahrung der leichten Kampfführung «vergessen».

Dem Kampf mit verbundenen Waffen komme aber ungleich größere Bedeutung zu als der Erfahrung und Ausbildung für motorisierte Bewegungen.

Dies sind einige Grundgedanken der Ausführungen von Herrn Oberst i. Gst. Wehrli, die nicht unbeantwortet bleiben dürfen, soll die Diskussion nicht auf ein falsches Geleise geraten. Auf einige Widersprüche sei nachstehend hingewiesen.

1. Die Schulung der leichten Truppen und der Infanterie ganz allgemein als geeignet für den «leichten» und für den «schweren» Kampf zu bezeichnen, ist unrichtig. Es ist richtig, daß die Verbände der Leichten Truppen über weniger Mg., Raketenrohre und Minenwerfer verfügen. Die leichte Brigade verfügt lediglich über eine Hb.Abt. Jeder Auszubildener weiß aber, daß die Schulung des Kampfes die genau gleiche ist in der Einheit oder im Bat., das über die gleichen Mittel verfügt. Der Kampf zu Fuß, das Nehmen einer feindlichen Stellung, der Kampf um eine Ortschaft, das Halten bedingen das gleiche *Kampfverfahren* in der Füsilier-Einheit wie bei den Radfahrern oder Motordragonern. Die Sicherungsaufgabe, die Aufklärung, Verzögerung und Täuschung bedeuten für den Einheitskdt. der Leichten Truppen eben Halten, in Besitz nehmen und ist für ihn ein ebenso schwerer Kampf, wenn nicht noch schwerer als der des Füsilier-Kdt., der über einige Waffen mehr verfügt. Das Vorhandensein aller schweren Mittel, über die die Inf. verfügt, erlaubt auch bei den L.Trp. die Schulung im Kampf der verbundenen Waffen. Die zusätzliche Schulung des motorisiert durchzuführenden Manövers aber ist ein gewaltiges Plus, das sich in der Zusammenarbeit mit den Panzern entscheidend auswirken kann. Die Leichten Truppen haben von ihrer Kampfausbildung nichts, aber auch gar nichts zu «vergessen»!

2. Es wird ausgeführt, daß es falsch sei, die hundert Centurions in kleine Pakete aufzuteilen und an die Divisionen abzugeben. Es sollen demnach einzelne Divisionen umorganisiert werden. Wem diese unterstellt werden und wie diese Umorganisation im Einzelnen aussehen soll, wird nicht gesagt. Die Centurions gehörten, so wird weiter gesagt, als schwere Kampf-*waffe par excellence*, in den Entscheidungskampf.

Es ist sicher wesentlich, die wenigen Panzer am Brennpunkt der Schlacht einsetzen zu können. Da uns als weitere Panzerabwehrwaffen auf mittlere und große Distanz die 9-cm-Pak., der Panzerjäger G13 und der leichte Panzer AMX zur Verfügung stehen, soll kurz auf die Eigenheiten und deren Verwendbarkeit eingetreten werden.

Die kurze Schußdistanz und die große Verwundbarkeit der 9-cm-Pak. zwingen dazu, diese Waffe in vorbereiteten Stellungen einzusetzen. Ein Stellungswechsel während des Feuerkampfes gegen gepanzerten Gegner ist kaum möglich. Die Vorbereitung mehrerer Stellungen erlaubt, sie an der Stelle einzusetzen, an der sich das Schwergewicht des feindlichen Panzereinsatzes abzeichnet. Damit können sie wenigstens teilweise in der Hand des Abschnittskommandanten bereitgehalten und am Brennpunkt der Schlacht eingesetzt werden. Problematisch bleibt dabei die Verschiebung an den Einsatzort, da sie in keiner Weise geschützt sind. Nach gleichen

Gesichtspunkten ist der G 13 einzusetzen, der durch seine starr eingebaute Kanone in der Beweglichkeit im Feuerkampf behindert ist. Seine gute Panzerung erlaubt die Verschiebung auf dem Gefechtsfeld zum Bezug der Stellungen.

Der AMX 13 verfügt über große Beweglichkeit von Geschütz und Fahrzeug, ist aber zu leicht gepanzert, um den offenen Kampf mit den feindlichen Panzern aufzunehmen. Er bedarf einer zusätzlichen Deckung, die ihm das Gelände oder die vorbereiteten Stellungen bieten müssen.

Eine Zuteilung dieser Panzerabwehrmittel an die Front-Divisionen ist demnach vertretbar. Demgegenüber verfügen wir lediglich im mittleren Panzer über eine Waffe, die aus der Bewegung heraus den offenen Kampf mit den gegnerischen Panzern führen kann. Solange wir nur über eine kleine Anzahl solcher Panzer verfügen, dürfen sie nicht zersplittert, sondern müssen zusammengefaßt werden, um an den entscheidenden Stellen eingesetzt zu werden. Der mögliche Einsatz von Atomwaffen, die zu erwartende Ausnützung der Wirkung durch Panzerverbände zwingt dazu, die Centurions in der Tiefe des Raumes in der Hand des Führers bereitzuhalten. Warum sollen diese nicht dem Armeekorpskommandanten als operative Eingreifreserven zur Verfügung stehen, indem die Leichten Brigaden entsprechend verstärkt werden?

3. Es wird ferner auf die Tatsache hingewiesen, daß die Leichten Brigaden, wollte man diesen die mittleren Panzer zuteilen, mit Artillerie erheblich verstärkt werden müßten. Ist dies ein Nachteil? Ich glaube gerade, daß dadurch die Möglichkeit gegeben ist, die neu zu schaffende Artillerie den Erfordernissen anzupassen und die für diese Verbände zweckmäßige *Selbstfahr-Artillerie* zuzuteilen.

Ist es zweckmäßig, Infanterie-Divisionen ihrer heutigen Zweckbestimmung zu entreißen, diese umzuorganisieren, wenn man bereits über Verbände verfügt, die motorisiert (nicht motor-transportiert!) sind und bis heute mit den Panzern aufgewachsen sind. Das heutige Fehlen von Artillerie kann dazu führen, von Anfang an eine zweckentsprechende Artillerie den Panzerverbänden zuzuteilen. Die heutigen beweglichen Kampfverbände zu Aufklärungsabteilungen umzuwandeln, statt sie mit den Waffen zu verstärken, die ihnen den «schweren» Kampf erlauben, erscheint kaum zweckmäßig. Es geht dabei nicht darum, ob die Panzer «gelb» oder «grün» seien, sondern darum, daß wir aus dem heute schon Vorhandenen ein Maximum herausholen an Kampfkraft und Wirkung.

Niemand von uns hat etwas zu «vergessen». Wir können alle nur neu dazu lernen!